

## **Challenge Social Innovation 2011 – Konferenzbericht**

Anfang des Jahres hieß es in einem kanadischen Blog: “Becoming visible 2011: Social innovation goes mainstream”. Was damals als eine recht optimistische Prognose erschien, erweist sich mittlerweile immer mehr als Realität. Einen der besten Beweise dafür lieferte die internationale wissenschaftliche Konferenz “Challenge Social Innovation – Innovating innovation by research – 100 years after Schumpeter”, die vom 19. bis zum 21. September im Wiener Kongresszentrum Tech Gate stattfand. Mit über 350 Besuchern war die Konferenz bereits mehrere Wochen im Voraus komplett ausgebucht und es bildete sich eine lange Warteliste. Die Teilnehmer kamen nach Wien aus 54 Ländern und auch in puncto berufliche Beschäftigung stellte das Teilnehmerfeld eine breite Palette dar: Neben zahlreichen Wissenschaftlern waren viele Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen anwesend. Insgesamt wurde im Laufe der dreitägigen Veranstaltung deutlich, dass soziale Innovation in ganz unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen immer mehr als Schlüssel zur Lösung vielfältiger Probleme verstanden wird.

Organisiert wurde die Konferenz gemeinsam von der Sozialforschungsstelle Dortmund (ZWE der TU Dortmund), dem Zentrum für Soziale Innovation (Wien), der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG sowie NET4SOCIETY, dem internationalen Netzwerk der Nationalen Kontaktstellen für Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften im 7. Europäischen Forschungsrahmenprogramm. Neben wissenschaftlichem Austausch und Netzwerkbildung bestand eines der zentralen Ziele der Konferenz in der Ausarbeitung der sogenannten “Vienna Declaration”, einer gemeinsamen Erklärung der Konferenzteilnehmer im Hinblick auf die 14 dringlichsten Forschungsfragen im Bereich Soziale Innovation in den kommenden Jahren (“The most needed social innovations and related research topics”). Die Anzahl der Fragen spiegelt die Anzahl der Sessions wider: In jeweils sieben Parallel Sessions wurde am ersten und am zweiten Konferenztag über die wichtigsten Themen referiert und diskutiert, die bei der Erforschung sozialer Innovationen besondere Relevanz haben. Auf diese Weise brachte jede Session mehrere wichtige Fragen hervor, über die am Ende alle Teilnehmer abstimmen durften (die “Vienna Declaration” kann eingesehen werden auf der Konferenz-Webseite [www.socialinnovation2011.eu](http://www.socialinnovation2011.eu)).

Die Themenbreite der Parallel Sessions reichte u.a. von Nachhaltigkeit über Bildung bis hin zu Society 2.0. Die Session zur Rolle der Sozialwissenschaften bei der Entstehung von sozialen Innovationen wurde von Prof. Dr. Jürgen Howaldt moderiert und war mit gut 80 Teilnehmern die meistbesuchte Session am zweiten Konferenztag. Insgesamt beteiligte sich die Sozialforschungsstelle mit fünf Vorträgen. Außerdem übernahmen Prof. Dr. Jürgen Howaldt und Dr. Hans-Werner Franz jeweils mehrfach die Moderation bei Plenarsessions mit Podiumsdiskussionen sowie Keynote-Reden. Als Keynote-Speaker traten u.a. Prof. Geoff Mulgan, (NESTA, London), Prof. Dr. Uwe Schneidewind (Wuppertal Institut) sowie Prof. Denis Harrisson (CRISES, Montreal) auf.

Für besondere Aufmerksamkeit sorgte die Podiumsdiskussion zum Abschluss des ersten Konferenztages, an der neben Geoff Mulgan u.a. Liesbet de Letter (Generaldirektion Regionalpolitik der Europäischen Kommission) und Antonella Noya (OECD) teilnahmen. Hier kamen zum einen ganz unterschiedliche Konzepte von sozialer Innovation zum Ausdruck. Zum anderen wurde deutlich, dass die Forschung, aber auch die Politik, eine ganze Reihe von wichtigen Fragen beantworten müssen, damit soziale Innovationen möglichst schnell und effektiv in der Gesellschaft verbreitet werden. Kontrovers diskutiert wurde u.a., was soziale Innovation sozial mache, ob nicht alle Innovationen sozial seien, welche sozialen

Innovationen gut und welche schlecht seien, oder auch die Frage, welche Rolle Intention bei der Entstehung von sozialen Innovationen spiele.

Einen großen Höhepunkt der Konferenz bildete der dritte Konferenztag mit bilateralen Treffen, exzellent organisiert von NET4SOCIETY. Im Laufe des Nachmittags konnte jeder Teilnehmer bis zu fünf halbstündige Treffen abhalten, und diese Kommunikationsmöglichkeit wurde ausgiebig genutzt. Dabei ging es bei vielen Treffen um Konsortienbildung im Hinblick auf laufende Ausschreibungen im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU. Insofern bot die Konferenz die einmalige Gelegenheit, innerhalb kürzester Zeit und am selben Ort potenzielle Projektpartner aus ganz Europa und darüber hinaus zu treffen. Ein unschätzbare Vorteil für alle, die sich mit dem Thema soziale Innovation befassen.